

BAUKULTUR ENTDECKEN

GRENCHEN WAKKERPREIS 2008

EIN SPAZIERGANG MIT DEM SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM SOLOTHURNER HEIMATSCHUTZ UND DER STADT GRENCHEN



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECCIUN DA LA PATRIA

Baloise Bank SoBa

bis

GRENCHEN

Grenchen entwickelte sich Ende des 19. Jahrhunderts im Zuge der Industrialisierung rasch vom Dorf zur Stadt. Nach der Hochblüte in den 1950er- und 60er-Jahren erlebte der Ort ab 1974 bis in die 80er-Jahre mit dem Niedergang der Uhrenindustrie einen Tiefpunkt. Die schwierige Struktur eines verstädterten Dorfes, die grosse Belastung durch den Verkehr und die problematische wirtschaftliche Lage stellten grosse Herausforderungen dar, die im Laufe der letzten Jahre angepackt wurden. So leiteten die Grenchner Behörden Massnahmen ein, das bauliche Erbe zu pflegen sowie Strassen und Plätze aufzuwerten. Das pragmatische, beharrliche Vorgehen zeigte Ergebnisse und führte zur diesjährigen Auszeichnung Grenchens mit dem Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes.

Mit dieser Publikation laden wir Sie zu einem Spaziergang durch das preisgekrönte Grenchen ein. Entdecken Sie einige der wichtigsten Bauwerke der Vergangenheit, darunter Vorzeigebauten der Nachkriegszeit wie das Freibad im Brühl, das Haldenschulhaus oder das Parktheater. Der Spaziergang führt zudem zu Bahnbauten und Bauwerken der Uhrenindustrie, die das Stadtbild prägen. Auch zeitgenössische Architektur wie die Erweiterung des Kunsthauses oder das Behindertenwohnheim Rodania werden vorgestellt.

Lernen Sie mit uns die reichhaltige Baukultur Grenchens kennen und erhalten Sie einen Einblick in die bewegte Geschichte der Stadt. Der Schweizer Heimatschutz wünscht Ihnen dabei viel Vergnügen!



1. BEHINDERTENWOHNHEIM RODANIA

Riedernstrasse 8
2005/06, Architektengemeinschaft Biel_97

An zentraler Lage, unmittelbar beim Bahnhof Grenchen Süd, betreibt die «Stiftung für Schwerbehinderte Grenchen» eine Tagesstätte und ein Behindertenwohnheim. Im renovierten Gebäude der ehemaligen Uhrenfabrik Rodania sind die Verwaltung und die Tagesstätte untergebracht. In zwei Neubauten im südlichen Teil des Areals wird das Angebot für Schwerbehinderte seit 2006 mit 42 Wohnheimplätzen ergänzt.

Ein Architekturwettbewerb, an dem 90 Büros aus der ganzen Schweiz und dem benachbarten Ausland teilnahmen, führte zum Siegerprojekt, welches durch die unaufgeregte zeitgenössische Architektur überzeugt. Mit dunklen Eternitplatten verkleidet und durch helle Betonbänder horizontal gegliedert, strahlen die beiden Neubauten eine zurückhaltende Eleganz aus.

Die grosszügig gestaltete Umgebung bietet hohe Wohnqualität und unterstützt das Be-



streben der Stiftung nach grösstmöglicher Öffnung der Anlage. Mit dem Einbezug und Umbau der früheren Uhrenfabrik Rodania wurde zudem ein bestehendes Gebäude der

50er-Jahre unter Beibehaltung des architektonischen Ausdruckes saniert und mit der neuen Architektur des Wohnheims gekonnt verbunden.

2. KUNSTHAUS

Freiestrasse 2/Bahnhofstrasse 53
1863; 2007/08, Stäuble Architekten AG, Solothurn

Dr. med. Josef (II.) Girard (1803–69) war Arzt, Politiker und mit der Firma «Girard Frères & Kunz» Mitbegründer der Uhrenindustrie in Grenchen. 1863 liess er sich direkt beim Bahnhof ein herrschaftliches Wohnhaus in einem grossen Park errichten. Das wohlproportionierte klassizistische Gebäude diente später als Schulhaus und wurde 1984 zum Kunsthaus Grenchen umgebaut.

Das Kunsthaus, dessen Sammlung in erster Linie auf Originaldruckgrafik ausgerichtet ist und über 10 000 Objekte umfasst, besitzt seit Mai 2008 dank des neuen Erweiterungsbaus grosszügigere Präsentationsmöglichkeiten. Mit der leicht mäandrierenden Form und den geflochtenen Stahlbändern der Fasadeneinkleidung folgt die Erweiterung selbstbewusst den aktuellen Strömungen zeitgemässer Schweizer Architektur. Das verglaste Eingangsfoyer richtet sich nach



Süden zum Bahnhof. Die Parkanlage orientiert sich zur Stadt und wird als frei zugäng-

licher Skulpturengarten zum Kunst- und Begegnungsort.

3. HOCHHAUS HALLGARTEN

Bahnhofstrasse 52/54
1952/53, O. Becherer, Zürich



Nach dem Zweiten Weltkrieg blühte in Grenchen die Uhrenindustrie auf. Dies führte dazu, dass immer mehr Arbeitskräfte in die Stadt zogen. Trotz vermehrter Bautätigkeit konnte der Bedarf an Wohnraum kaum gedeckt werden. Auf die zunehmende Woh-

nungsnot wurde unter anderem mit dem Bau von Hochhäusern reagiert. So entstanden 1950/52 am Marktplatz die Überbauung SORAG, 1952/53 das Hochhaus Hallgarten und 1963/65 das Ruffini-Hochhaus (vgl. 7). Das 10-geschossige Wohnhochhaus Hallgarten ist typisch für die Bauten der 50er-Jahre, die bis heute das Grenchner Stadtbild prägen. Sein Wert liegt vor allem im Ensemble, das es mit dem Hotel-Restaurant Bahnhof (1953, Karl Joh. Grässle) und dem Bahnhof Grenchen-Süd (1949, Alfred Ramseyer) bildet. Die Gebäudegruppe ist – obwohl durch verschiedene Erstellungszeiten – ein sehenswertes Beispiel für die Architektur der Nachkriegszeit.

einheit. Beim nördlichen Kubus an der Moosstrasse handelt es sich um einen Neubau. Der südlich gelegene Verwaltungsbau an der Schlachthausstrasse ist ursprünglich ein Gebäude aus den 50er-Jahren. Beim Umbau wurde der architektonische Ausdruck dem des nördlichen Neubaus angeglichen. Beide Bauten wirken dank der einheitlich gehaltenen Architektursprache mit ähnlichen Proportionen und Materialien wie aus einem Guss. Die unterschiedliche Erstellungszeit ist auch auf der zweiten Blick kaum wahrnehmbar.

4. HAUPTSTADT BREITLING SA

Schlachthausstrasse 2/Moosstrasse 5
1952, Theo Mäder, Biel; 1999/2000, Alain Porta, Lausanne, Martial Viret, Biel

Im Jahr 2000 weihte die Firma Breitling ihr neues Hauptquartier in Grenchen ein. Es besteht aus zwei Gebäuden – einem Verwaltungsbau und einer modernen Produktions-



5. TRIBÜNE FC GRENCHEN

Brühlstrasse 21
1962, Carlo Campoleoni und A. Christen, Ingenieure Stocker, Buser und Schneider

Die Tribüne des FC Grenchens wurde 1962 anlässlich des ersten Uhrencups eingeweiht. Am Turnier nahmen die Uhrenstädte Biel und Grenchen, der italienische Verein AS Como und der belgische Meister Royal Club Brügge teil. Der Uhrencup, den gleich auf Anhieb das Heimteam gewann, war ein voller Erfolg. In der Folge wurde das als einmaliger Anlass gedachte Turnier zu einem beliebten Fussballfest, das bis heute alljährlich durchgeführt wird (www.uhrencup.ch).

Die Tribüne des Stadions im Brühl ist vollständig aus Eisenbeton erbaut. Sie ist 55 Meter lang, verfügt über 1300 Sitzplätze und ist überdeckt mit einem Betonfaltdach, das stützenfrei rund 12 Meter auskragt. Es galt als erste Konstruktion dieser Art in der Schweiz. Das kühne Dach und die Rückwand verleihen der Tribüne durch die aussergewöhnliche Faltung eine besondere skulpturale Qualität. Interessantes Detail: Carlo Campoleoni, der Architekt der Tribüne war zugleich der Torhüter des FC Grenchen.



6. FREIBAD

Neumattstrasse 30
1956, Beda Hefti, Freiburg

Mit Fug und Recht kann das Grenchner Schwimmbad im Brühl als eines der schönsten Freibäder der Schweiz bezeichnet werden. Dies einerseits dank der grosszügigen Grünanlage mit altem Baumbestand und den geschickt integrierten Bassins, andererseits dank der leicht und modern wirkenden Architektur, die so typisch für die 50er-Jahre ist. Das Schwimmbad ist ein Werk des renommierten Bäderspezialisten Beda Hefti. Drei wichtige Elemente prägen die Anlage: Das elegante L-förmige Eingangs- und Garderobengebäude, das Schwimmbassin mit Tribüne und markantem Betonsprungturm sowie das Gartenrestaurant mit dem davor platzierten hufeisenförmigen Nichtschwimmerbecken. Das Schwimmbad wurde ab 1999 bis heute schrittweise saniert. Es ist ein herausragendes Beispiel für den sorgfältigen Umgang der Wakkerpreisgemeinde mit Bauten der 50er-Jahre. Die Anlage strahlt noch immer den Charme ihrer Zeit aus, genügt aber auch den heutigen Ansprüchen an ein Freibad.



7. RUFFINIQUARTIER UND HOCHHAUS

Ruffinistrasse 1–4
1963–65, Schütz Rüegsegger Christen, Solothurn/Zürich/Grenchen

Wie das Hochhaus Hallgarten (vgl. 3) ist auch das Ruffiniquartier zwischen Bahngleis und Bielstrasse eine Reaktion auf die akute Wohnungsnot nach dem Zweiten Weltkrieg, die in Grenchen besonders ausgeprägt war. Die Wohnbevölkerung Grenchens stieg in kurzer Zeit von 12 650 Personen im Jahr 1950 auf 20 051 Personen im Jahr 1970. Die Anzahl der Beschäftigten nahm in der gleichen Zeit von 47 000 auf 73 000 zu. Die Wohnüberbauung an der Ruffinistrasse besteht aus einem Hochhaus mit 16 Stockwerken und drei 5-geschossigen Querriegeln. Zeittypisch sind die Verwendung von geschosshohen Sichtbacksteinelementen für die Fassade und die grosszügig bemessenen Grünflächen zwischen den Gebäuden. Der annähernd kreuzförmige Grundriss des Hochhauses erlaubt eine optimale Belichtung der Wohnungen.



Grenchen fand 1915 mit der Eröffnung des Grenchenbergtunnels Anschluss an die internationale Bahnverbindung von Frankreich via Lötschberg- und Simplontunnel nach Italien. Der zur Bauzeit mit 8 878 Metern siebentälteste Tunnel der Welt stellt gemeinsam mit dem Mösl-Viadukt und dem dazwischen liegenden Oberdorf-Viadukt einen markanten Eingriff in das Stadtbild dar, der Grenchen bis heute prägt. Ein Schmuckstück der Bahnstrecke ist der Heimatstilbau des Bahnhofs Grenchen Nord von 1914, dessen mächtiges Walmdach mit seinen Querriegeln und Aufbauten besonders auffällt.

9. PARKTHEATER

Lindenstrasse 41
1953–55, Ernst Gisel, Zürich
Erweiterung: 1995, Ernst Gisel, Erich Senn

Das Parktheater befindet sich in einer Grünanlage mit altem Baumbestand. In einem rechten Winkel fügen sich ein Saaltrakt und ein Flanel mit Gemeindesaal und Restaurant aneinander. Das Projekt des damals noch unbekannteren Architekten Ernst Gisel wurde bereits 1949 in einem Wettbewerbsausgelobt, aber erst einige Jahre später erbaut.

Obwohl markant und eigenständig, zeigt das Parktheater doch den Einfluss des finnischen Architekten Alvar Aalto. Wie dessen Gemeindeganzraum Säynätsalo (Finnland, 1952) wirkt das Parktheater einerseits bescheiden, verfügt aber andererseits über eine angemessene Monumentalität. In seinem Grundriss ist das Backsteingebäude einfach und überschaubar. Durch die verschiedenen Baukörper und die markanten Schrägen der Dächer wirkt es jedoch räumlich komplex und verschachtelt. Das gut unterhaltene und rege genutzte

8. MÖSLI-VIADUKT

1911–15

Der 288 Meter lange Mösl-Viadukt zeugt von der raschen Verwandlung Grenchens vom Bauerdorf zum wichtigen Industriestandort Anfang des 20. Jahrhunderts. Er führt über insgesamt 14 mächtige Steinbögen und zwei filigrane Fachwerkträger zum Nordbahnhof und weiter zum Grenchenbergtunnel. Mit seiner Dimension und den ausgewogenen Proportionen gehört der Viadukt zu den eindrucksvollsten Bauwerken der Stadt.



Parktheater ist Grenchens Vorzeigebau der 50er-Jahre, der weit über die Region hinaus

bekannt ist und sich immer noch im Originalzustand präsentiert.

ÜBER DEN SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) ist die führende Baukultur. Wir sind ein Verein mit 27 000 Mitgliedern und Gönnern und bestehen seit 1905 als Dachorganisation von 25 kantonalen Sektionen. Wir setzen uns dafür ein, dass Baudenkmäler aus verschiedenen Epochen vor dem Abbruch bewahrt werden und weiterleben. Wir fördern aber auch zeitgemässe, gute Architektur bei Neubauten. Weiter informieren wir die Bevölkerung mit unseren Publikationen über die Schätze der Schweizer Baukultur. Jährlich verleihen wir einer Gemeinde den Wakkerpreis für ihre vorbildlichen Leistungen in der Siedlungsentwicklung. Mit dem Verkauf des Schoggitalers unterstützen wir seit Jahrzehnten wegweisende Projekte in Heimat- und Naturschutz.

www.heimatschutz.ch

- BAUKULTUR LIEGT MIR AM HERZEN. ICH WÜNSCHE WEITERE UNTERLAGEN ZUM SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ.

DER JAHRESBEITRAG INKL. 4 NUMMERN DER ZEITSCHRIFT «HEIMATSCHUTZ» BETRÄGT CHF 50.–.

- ICH WÜNSCHE WEITERE UNTERLAGEN ZUM SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ.

NAME/VORNAME:

STRASSE/NR.:

PLZ/ORT:

BERUF/JAHRGANG:

DATUM/UNTERSCHRIFT:

Ausschneiden und einsenden an:
Schweizer Heimatschutz, Postfach, 8032 Zürich

10. MARKTPLATZ MIT STADTDACH UND BEGEGNUNGSZONEN

Marktplatz
1999, Bart & Buchhofer, Biel, Landschaftsarchitekt Christoph Hüslar, Lausanne

Die Aufwertung des öffentlichen Raumes, der lange Zeit ein Sorgenkind der Stadt Grenchen war, nahm mit der bemerkenswerten Umgestaltung des Marktplatzes 1999 ihren sichtbaren Anfang. Mit seinem markanten Dach wurde der Platz zum neuen Identifikationspunkt im Stadtzentrum. Nach der Eröffnung der Autobahn 2002 konnten das Zentrum vom Durchgangsverkehr befreit und die weitsichtig vorbereiteten flankierenden Massnahmen sofort umgesetzt werden. Das Strassenbild wurde überarbeitet und ein fussgängerfreundliches Zentrum geschaffen.

Trotz der heterogenen, unvollständigen Randbebauung mit dem dominierenden Centro-Hochhaus und dem ETA-Gebäude wirkt der Marktplatz als einheitlicher städtischer Raum. Auf der grossen Freifläche des Platzes können Feste, Konzerte und der Wochenmarkt durchgeführt werden. Wichtige ge-



stalterische Elemente sind neben dem Stadtdach der kleine Baumarkt und der lange Brunnen, der eine willkommene Sitzgelegenheit bietet und die Neigung des Platzes er-



kennen lässt. Der Marktplatz und die Begegnungszonen sind beispielhaft für den sorgfältigen Umgang mit dem öffentlichen Raum in Grenchen.

11. ZWINGLIKIRCHE UND KIRCHGEMEINDEHAUS

Zwinglistrasse 9, 11
Zwinglikirche: 1923, Karl Indermühle, Bern
Kirchgemeindehaus: 1965–67,
Hans Peter Bäschlin, Grenchen

Die schlichte und unaufdringliche Zwinglikirche ist ein Werk des Architekten Karl Indermühle, der vor allem durch den Bau der Friedenskirche in Bern (1917–20), das Stapfenackerschulhaus in Münstli (1932) und seine Tätigkeit als Münsterbaumeister bekannt wurde. Er war Gründungsmitglied



12. ALTES SPITAL

Jurastrasse 102
1952/53, Otto Brechbühl, Bern

Das Projekt des Architekten Otto Brechbühl für das Ortsspital Grenchen gewann in einem Wettbewerb unter fünf Büros. Der moderne und zweckmässige Spitalbau wurde am 27. Juni 1953 eingeweiht. Zusammen mit

dem Parktheater (vgl. 9) und dem Haldenschulhaus (vgl. 21) war das Spital eines der wichtigsten Projekte, das zum Ausbau der Zentrumsfunktionen in Grenchen beigetragen hat. Es wurde 1982 durch das neue Spital (Architekten R. + K. Landolt, Zürich und Niggli & Gutknecht, Grenchen) erweitert und fortan «Altes Spital» genannt.

Otto Brechbühl beeinflusste durch sein architektonisches Schaffen die Entwicklung im Spitalbau massgeblich. Er war unter anderem verantwortlich für den Bau des Loryspitals (1926–29 mit Otto R. Salvisberg) und das Bettenhochhaus des Inselspitals (1961–73) in Bern.



13. WOHNHAUS BILL

Jurastrasse 101
1974, Fritz Haller, Solothurn; 1985/86,
Remo Bill, Grenchen

In unmittelbarer Nähe des Alten Spitals (vgl. 12) findet sich ein sehenswertes Gebäude, das auf einen Entwurf des bekannten Architekten Fritz Haller aus den 70er-Jahren zu-



rückgeht. Die Stahlkonstruktion diente ursprünglich in Deutschland als Ausstellungspavillon und später als Showroom und Büro für USM. Sie funktioniert nach dem Bausystem «Mini», einem modularen Prinzip ähnlich dem berühmten USM-Möbelbausystem von Fritz Haller.

1985 erwarb der Architekt Remo Bill – ehemaliger Mitarbeiter im Büro Haller – den zum Verkauf stehenden Stahl-Glas-Kubus. Er demontierte die Stahlstruktur und transportierte sie in die Schweiz. Nachdem er das geeignete Grundstück gefunden und nötige Anpassungen vorgenommen hatte, baute er daraus sein Eigenheim.



Wohnbau dieser Art geplant, der an den langen Garagentrakt anschliessen sollte. Dieser wurde jedoch nicht gebaut.

Das wohldurchdachte Wohnhaus mit je einer 4- und einer 3-Zimmerwohnung pro Geschoss ist ein Werk Alfred Roths (1903–98). Der Architekt und ETH-Professor war früher Mitarbeiter von Le Corbusier und zählt zu den wichtigsten Schweizer Architekten. Alfred Roth hatte mit seinen Bauten, seiner Lehrtätigkeit und seinen Schriften grossen Einfluss auf die Entwicklung der modernen Architektur. Er wirkte mit an der Weissenhofsiedlung in Stuttgart und der Siedlung Neubühl in Zürich.

14. MEHRFAMILIENHAUS

Kastelstrasse 78
1967/68, Alfred Roth, Zürich

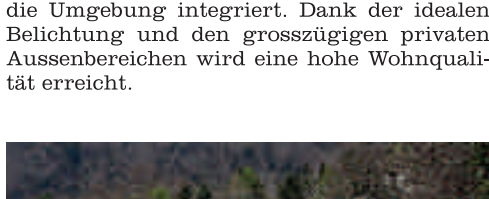
Das viergeschossige Wohnhaus mit Attikageschoss an der Kastelstrasse wirkt auf den ersten Blick unscheinbar. Es erinnert mit der klaren Form, dem Flachdach und der weissen Farbe an Bauten der klassischen Moderne der 1930er-Jahre. Ursprünglich war ein zweiter



Bodenpreise verwirklicht werden konnte. Als spezielle Wohnform entstand unter anderem der neuartige Typus des Terrassenhauses. Der Jura-Südhang eignet sich besonders gut für Terrassensiedlungen. So profitiert auch das Terrassenhaus an der Rebgrasse von der Topografie. Das Bauwerk des Architekten Hans Rudolf Bader ist mit seinen im rechten Winkel angelegten Wohnungen geschickt in die Umgebung integriert. Dank der idealen Belichtung und den grosszügigen privaten Aussenbereichen wird eine hohe Wohnqualität erreicht.

Ab 1897 entstand auf dem Areal zwischen Mühlestrasse, Schmelzstrasse, Schild-Hugi-Strasse (vgl. 18) und Ölirain eine eigentliche Stadt in der Stadt für die Uhrenindustrie. Das gesamte Areal gehörte ursprünglich der Uhrenfabrik ASSA (Adolf Schild S.A.), die 1978 mit der ETA fusionierte und heute zu The Swatch Group AG gehört.

Das heutige Lehrlingsgebäude der ETA am Ölirain 12, ein schlossartig wirkender neoklassizistischer Bau, ist von einem hohen Walmdach gedeckt. Um einen Lichthof im 2. und 3. Obergeschoss waren Arbeitsgalerien für eine Stanzerei, eine Schneiderei und eine Aufzugswerk-Produktion platziert. Das ehemalige Fabrikgebäude dient seit 1980 als Lehrlings- und Ausbildungsstätte der ETA.



15. KASTELSCHULHAUS

Kastelstrasse 90–96
1955/56, Straumann & Blaser, Grenchen;
Sanierung: 1998, baderpartner ag, Solothurn

In den 50er-Jahren standen beim Schulhausbau nicht mehr lediglich praktische und technische Fragen im Vordergrund. Neu galt es, für die Kinder ein Umfeld mit lernfreundlicher Atmosphäre zu schaffen. Die Belichtung der Schulräume und der Bezug zum Aussenraum gewannen an Bedeutung. Das Kastelschulhaus zeigt diese neue Auffassung exemplarisch. Verteilt auf mehrere Bauten tritt die Schulanlage in eine Beziehung zur umgebenden Natur. Besonders zeitypisch sind die flach geneigten Dächer und die Kombination verschiedener Baumaterialien.

Zwei Jahre nach dem Kastelschulhaus wurde das Schulhaus Eichholz West (1960, Architekten Rindlisbacher und Etter) und wiederum einige Jahre später das Haldenschulhaus (vgl. 21) eingeweiht. Damit konnte dem anhaltenden Bedarf an zusätzlichem Schulraum auf qualitativ hochstehende Weise entsprochen werden.



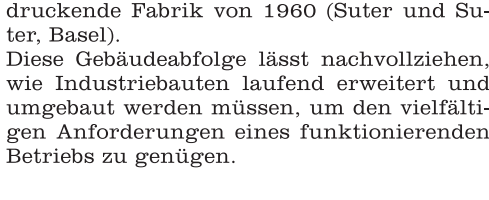
16. TERRASSENHAUS

Rebgrasse 92
1971, Hans Rudolf Bader, Solothurn

In den 60er- und 70er-Jahren wurde das verdichtete und dennoch individuelle Wohnen immer mehr zum Thema. Verschiedene Wohnbauprojekte befassten sich mit der Frage, wie der Traum vom Eigenheim trotz steigender



Die Renovationsarbeiten beschränkten sich auf das Nötigste und wurden teilweise von den Mietern selbst ausgeführt. Für die Rettung des Grenchner «Frohheim» erhielt die WOGENO 1993 den Heimatschutzpreis des Schweizer Heimatschutzes.



17. LEHRLINGSGEBÄUDE ETA

Ölirain 12
1919, Emil Altenburger (Vorprojekt),
Jean-Ulysses Débely & Gustave Robert und Max Münch (Ausführung);
1948, Ing.-Büro H. Salzmann, Solothurn
(Galerie-Erweiterung)



18. ETA-FABRIKATIONS-GEBÄUDE SWATCH

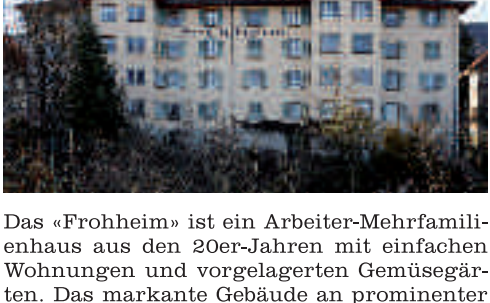
Schild-Hugi-Strasse 30/32
1949, 1960, 1962, 1970

Zur Schild-Hugi-Strasse wird das grossflächige Areal der ehemaligen Uhrenfabrik ASSA (vgl. 17) durch einen langen Gebäuderiegel abgeschlossen. Gebildet wird dieser



19. GENOSSENSCHAFTS-SIEDLUNG FROHHEIM

Promenadenweg 9–17
1923/24, Otto Wyss (Baumeister)



Das «Frohheim» ist ein Arbeiter-Mehrfamilienhaus aus den 20er-Jahren mit einfachen Wohnungen und vorgelagerten Gemüseärten. Das markante Gebäude an prominenter Lage hätte einst einem Renditeobjekt weichen sollen. Die Wohngenossenschaft Solothurn (WOGENO) konnte das Objekt jedoch Ende der 80er-Jahre der Spekulation entziehen und so das Baudenkmal mit seinen 16 Wohnungen für die meist langjährigen Mieter erhalten.

20. VILLA LAMBERT

Höhenweg 11
1915/16, Otto Rudolf Stalder, Grenchen

Die für den Maschinenfabrikanten Seraphin Lambert erbaute herrschaftliche Villa steht in einer prächtigen, terrassenförmig angelegten Parkanlage mit altem Baumbestand. Mit dem Mittelurm auf der Frontseite, den Erkern an den Gebäudeecken und den farbig glasierten Ziegeln wirkt das im Stil des Späthistorismus errichtete Zweifamilienhaus wie ein Schlösschen.

Seraphin Lambert (1853–1924) war prägend für die Entwicklung der Uhrenindustrie in Grenchen. Der gelernte Mechaniker hatte die Firma des Fabrikanten Niklaus Müller nach dessen Tod übernommen und wurde in der Folge mit seinen Automaten zum wichtigen Lieferanten für die Schraubenfabrikation und die Uhrenindustrie.



werk machen. Zur Erarbeitung des besten Sanierungskonzeptes führte die Grenchner Baubehörde einen eingeladenen Wettbewerb

21. SCHULHAUS HALDEN

Allerheiligenstrasse 32
1964–68, Hans Dietziker, Grenchen; Sanierung:
2003–07, Erich Senn Architekten AG, Grenchen

«Architekt Hans Dietziker fand eine Lösung, die in maximaler Art das gegebene Gelände ausnützt und der Schule dienstbar macht. Möge das Schulhaus an der Halde in seiner ästhetisch beeindruckenden Form unseren heranwachsenden Mädchen und Buben wohl eine Stätte zielbewusster Wissensvermehrung, aber auch der Gemüts- und Herzensbildung werden». So wurde anlässlich der bevorstehenden Einweihung des Schulhauses in einer Beilage im Grenchner Tagblatt über die neuste architektonische Attraktion in Grenchen berichtet.

Über sechs Geschosse steigt die terrassierte Schulanlage den Jura-Südhang hinauf. Durch diese spezielle Gliederung – eine Rarität im Schulhausbau – erreichte der Architekt Hans Dietziker eine hohe Individualität für die Schulzimmer und die zugeordneten Aussenbereiche. Von besonderer Bedeutung sind die Wandgemälde, Reliefs und Installationen, welche den Sichtbetonbau zusätzlich aufwerten und ihn zu einem Gesamtkunst-

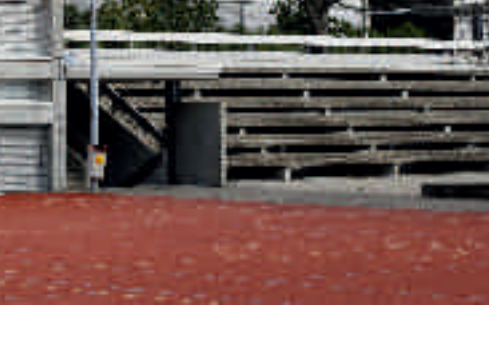
22. KAPELLE ALLERHEILIGEN

Allerheiligenstrasse 214
1682/83; Restaurierung 1864, 1950–53, 2000

Den Abschluss des Architekturspaziergangs durch Grenchen bildet die Kapelle Allerheiligen, ein insbesondere im 17. und 18. Jahrhundert rege besuchter Wallfahrtsort. Das Äussere der Kapelle ist mit seiner einfachen Form und dem durchlaufenden Satteldach mit hoch aufragendem Dachreiter der spätgotischen Tradition verpflichtet. Das Innere hingegen überrascht mit einer einheitlichen,

zeitgemäss barocken Ausstattung: drei formal und reichlich skulpturenabgestimmte Altäre mit farbigem Aufklepturenschmuck.

In der Grenchner Allerheiligenkapelle wurde 1864 ein verfallenes und bei der Renovation als Gerüstladen verwendetes Gemälde gefunden. Dieses liess sich als eines der Hauptwerke des berühmten Renaissance-malers Hans Holbein d.J. identifizieren und befindet sich heute unter dem Namen «Solothurner Madonna» im Kunstmuseum Solothurn.



DER WAKKERPREIS

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) vergibt jährlich einer politischen Gemeinde den Wakkerpreis. Das Preisgeld hat mit 20'000 Franken eher symbolischen Charakter. Der Wert der Auszeichnung liegt in der öffentlichen Anerkennung vorbildlicher Leistung. Erstmals ermöglichte wurde der Wakkerpreis 1972 durch ein Vermächtnis des Genfer Geschäftsmannes Henri-Louis Wakker (1875–1972) an den Schweizer Heimatschutz. Weitere einzeln eingegangene Legate erlauben es dem SHS, den Preis bis heute vergeben zu können. Der Wakkerpreis zeichnet Gemeinden aus, welche bezüglich Ortsbild- und Siedlungsentwicklung besondere Leistungen vorzeigen können. Die Auszeichnung von Stein am Rhein, Guarda, Ernen etc. in den 1970er Jahren erfolgte vor dem Hintergrund, dass die Erhaltung historischer Zentren nicht selbstverständlich war. Im heutigen Fokus stehen Gemeinden, die ihren Siedlungsraum unter zeitgenössischen Gesichtspunkten sorgfältig weiterentwickeln. Hierzu gehören insbesondere das Fördern gestalterischer Qualität bei Neubauten, ein respektvoller Umgang mit der historischen Bausubstanz sowie eine vorbildliche, aktuelle Ortsplanung.

Die Preisträger der vergangenen Jahre waren 2007 Altdorf (UR), 2006 Delémont (JU), 2005 die SBB (Ausschreibung aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums des Schweizer Heimatschutzes), 2004 Biel (BE) und 2003 Sursee (LU).

LITERATUR (AUSWAHL)

Roland Wächli, Impulse für eine Region: Solothurner Architektur 1940–1980, Solothurn 2005

Stadt Grenchen (Hrsg.), Planen, bauen, eine Stadt werden – Grenchen in den 50er Jahren, Grenchen 2004

Rainer W. Walter, Vom Heilbad zum Kinderheim Bachtelen, Grenchen 2004

Kultur-Historisches Museum Grenchen (Hrsg.), Tripoli – wohnen und leben mit italienischen Tunnelbauern, Grenchen 2003

Stefan Blank, Die Kapelle Allerheiligen in Grenchen

Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hrsg.), INSA: Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850–1920, Grenchen, Zürich 1990

Museums-Gesellschaft Grenchen, Webseite www.museums-gesellschaft.ch

FOTOS

Christoph Wider, Solothurn, ausser Nr. 10 rechts: Stadt Grenchen

IMPRESSUM

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz, Postfach, 8032 Zürich T 044 254 57 00 www.heimatschutz.ch Spendenkonto 80-2600-7

In Zusammenarbeit mit: Solothurner Heimatschutz, Geschäftsstelle Ravellenweg 12, 4702 Oensingen T 062 216 70 37, www.heimatschutz-so.ch

Stadt Grenchen Baudirektion Dammstrasse 14, 2540 Grenchen T 032 654 67 67, www.grenchen.ch

Besonderer Dank an: Claude Barbey und Jürg Vifian, Baudirektion Grenchen Remo Bill, Architekt und Bauberater, Solothurner Heimatschutz, Grenchen

Konzept und Text: Peter Egli, Schweizer Heimatschutz

Gestaltung: Faupxas Grafik, Zürich

Druck: Farbendruck Weber AG, Biel

Zürich/Grenchen, 2008

FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG

BLS AG, Bern
Baloise Bank SoBa, Grenchen
Kinderheim Bachtelen, Grenchen
Raiffeisenbank Wandflue, Grenchen
Regionalflyghafen Grenchen AG, Grenchen
The Swatch Group AG, Biel
Dr. Fritz Suter, Grenchen
FELCA AG, Grenchen
Industrie- und Handelsverband Grenchen und Umgebung, Grenchen
Mahle Motorenkomponenten Schweiz AG, Grenchen
Busbetriebe Grenchen und Umgebung, Grenchen

STADTFÜHRUNGEN

Grenchen Tourismus bietet thematische und individuelle Stadtführungen durch Grenchen an.

Auskunft und Reservation: Grenchen Tourismus Kirchstrasse 10 Postfach 1137 2540 Grenchen Telefon 032 644 32 11 www.grenchentourismus.ch